

Noch kann die Zukunft gestaltet werden

Maschinen als Helfer und Killer: Eindrücke von der Tagung beim Karlsruher Festival „Beyond“

Was würde eine künstliche Intelligenz tun, wenn sie den Menschen und sein Verhalten analysiert hat? Filmische Zukunftsvisionen wie „2001: Odyssee im Weltall“ gehen davon aus, dass sie den Menschen aus dem Weg räumen wird, weil er als irrationales Wesen eine Gefahr für ein funktionierendes System darstellt. Mit liebevoller Ironie erzählt ein neuer Kurzfilm namens „ADM“ davon, wie sich eine „Artificial Intelligence Machine“ (daher der Titel) genau anders herum entscheidet: Per Internet informiert sie sich über die menschliche Geschichte und stößt auf eine Abfolge von Kriegen, Unterdrückung und Zerstörung – worauf sie erklärt, kein Teil dieser Welt sein zu wollen und „Selbstmord“ per Schaltkreisüberhitzung begeht.

Im Kontext des Karlsruher „Beyond“-Festivals über virtuelle und künstliche Realitäten bietet dieser Film, der hier im Rahmenprogramm zu sehen ist, mehr als nur eine augenzwinkernde Umkehr gängiger Dystopien. Denn am zweiten Tag des international besetzten Symposiums ging es unter anderem auch um die „emotionale“ Annäherung zwischen Mensch und Maschine. Barbara Deml, Leiterin des Instituts für Arbeitswissenschaft und Betriebsorganisation am KIT, erläuterte etliche Beispiele für das „Zusammenwachsen“ von Mensch und Maschine, vom hilfreichen Exoskelett (etwa für Reha-Patienten) bis zum „ersten behördlich anerkannten Cyborg“: der Brite Neil Harbisson lebt mit einer Antenne, die fest mit seinem Hirn verbunden ist und ihm erlaubt, Farben zu „hören“ – denn er ist farbenblind.

Zugleich verwies sie auf den schmalen ethischen Grat, der hier betreten wird,



ÜBERWÄLTIGENDE ÄSTHETIK für eine metaphorische Geschichte: Der Kurzfilm „Chrysalis“ von Ina Conradi und Mark Chavez gehört zum Rahmenprogramm des „Beyond“-Festivals in Karlsruhe. Foto: Conradi/Chavez

am Beispiel einer US-Firma, die es ihren Angestellten anbot, sich einen Chip implantieren zu lassen, der ihnen beispielsweise das Einkufen im Supermarkt erleichtert oder die Sicherheitstüren in der Firma automatisch öffnet. Auch angesichts des Bildes eines Soldaten, der dank eines automatisierten Kraftpakets enorme Lasten stemmt, erinnerte Deml daran, dass technische Entwicklungen auch einen Nutzen finden könnten, der nicht jedem gefalle.

Wozu das im militärischen Bereich führen könnte, darauf verwies der kurzfristig als Redner eingesprungene Paul Maidowski in seinem Kurzfilm „mortals dreaming“, in dem unter anderem ein Waffenkonzern eine autonome Drohne anpreist, die über Kameras und Gesichtserkennung verfüge, aber nicht

über menschliche Skrupel, und daher zuverlässiger arbeite als jeder Scharfschütze. Auf der anderen Seite stehen intelligente Maschinen, die sich dem Menschen als Partner anbieten und sogar als Freund wahrgenommen werden sollen. Ein möglichst menschenähnliches Aussehen ist dabei interessanterweise nicht hilfreich – im Gegenteil: Laut Studien treffen Roboter, die eindeutig als solche erkennbar sind, auf eine viel höhere Akzeptanz als Androiden (die es durchaus schon gibt). Viel wichtiger sei das „Verhalten“ der Maschine, so Deml: Kooperative und zuverlässige Maschinen werden als Partner wahrgenommen und in vielen Feldern eingesetzt – bis hin zur Raumstation ISS, wo der derzeitige Kommandant Alexander Gerst von einem Gerät assis-

tiert wird, das wie ein großer Bluetooth-Lautsprecher aussieht und auf den Namen Simon hört. Auf anderen Feldern sei das Aussehen wichtiger: In der Demenztherapie werden mit einem Roboter in Gestalt einer kleinen Robbe Erfolge erzielt, in Japan gibt es mechanische Hunde („Rai-bo“), die mitunter wie Familienmitglieder behandelt werden – bis hin zur Urnenbestattung nach dem Abschalten.

Die Zukunft, so klingt es, ist also schon da – und so lange sie sich nicht vollständig ausgebreitet hat, lässt sie sich noch gestalten. Diesen Ansatz verfolgt das 2011 gegründete Festival „Beyond“, das Wissenschaft und Kunst verbindet. Noch bis Sonntag, 16 Uhr, ist die Ausstellung „Sapiens“ in der Hochschule für Gestaltung zu sehen. Das Symposium endet bereits an diesem Samstag mit Vorträgen und Diskussionen zum Thema „Postkapitalismus“, was sich auf die anstehenden Umwäl-

zungen der politischen und gesellschaftlichen Systeme durch die Digitalisierung bezieht. Bei einer Abschlussgala ab 20 Uhr werden Preise vergeben, darunter auch für einen Beitrag aus der Kurzfilm-Auswahl. Diese wird zuvor um 12 Uhr nochmals im Filmpalast am ZKM gezeigt und enthält auch den ästhetisch betörenden 3D-Film „Chrysalis“. Erzählt wird darin von der Geburt eines Schmetterlings, der wegen falsch verstandener Hilfe beim Schlüpfen flugunfähig bleibt – was sich im Kontext von „Beyond“ auch als Plädoyer dafür deuten lässt, sich von hilfsbereiten Maschinen nicht alle Anstrengungen abnehmen zu lassen.

Andreas Jüttner

i Internet
www.beyond-festival.de